

Neue Untersuchungen in der *Colonia Ulpia Traiana* – Grabungen an der Stadtbefestigung und ein Tempel auf Insula 13

Armin Becker

Wegen der massiven Fundamentierung des Abwasserkanals vor Turm 24 (Schnitt 2015/06) und zur Klärung der Abwasserentsorgung in diesem Bereich sollte mit Schnitt 2017/01 untersucht werden, ob das Abwasser in den Umwehrungsgraben oder in einen möglicherweise vorgelagerten Graben eingeleitet wurde. Denn im Nordwesten vor der Stadtmauer hatte Schnitt 1983/12 neben dem eigentlichen, 6,4 m breiten und 2,6 m tiefen, flach v-förmigen Umwehrungsgraben noch zwei vorgelagerte Sohlgräben unterschiedlicher Größe nachgewiesen.

Der v-förmige Umwehrungsgraben war bis zu 7,5 m breit und bis zu 3,2 m tief. Zentrales Element der Grabenverfüllung war eine auf der Sohle zwischen 0,5 und 0,6 m mächtige schluffig-tonige Schicht, die sich dünner werdend an den Grabenwänden hochzog und an der Sohle nach unten hin durch ein bis zu 0,1 m mächtiges, teilweise steinartig verhärtetes Oxidationsband abgeschlossen wurde (Abb. 1, Nr. 1). Diese Schicht hatte man offensichtlich intentionell eingebracht mit dem Ziel, Sohle und Wände des in den anstehenden Sand eingetieften Grabens

zu stabilisieren und abzudichten. Ihre Mächtigkeit im Bereich der Grabenspitze lässt vermuten, dass über sie gleichzeitig das Gefälle der Abwasserentsorgung nach Osten in Richtung auf das Burginitium-Tor und den Rhein gesteuert werden sollte. Unterhalb der Schicht lag die ältere, mit Sand verfüllte Grabenspitze. An den beiden Hauptprofilen B und D zeigte diese mindestens zwei klar unterscheidbare Phasen. Im Ostprofil B hob sich die älteste Grabenspitze (Abb. 1, Nr. 3) deutlich von einer jüngeren, feinsandigeren Schicht (Abb. 1, Nr. 2) ab. Diese enthielt z. T. sehr dünne, nur 2–3 mm mächtige Bänder aus lehmig-tonigem Material, die wohl auf Sedimentationsprozesse zurückzuführen sind. Aus dem Schichtaufbau folgt, dass der Spitzgraben in diesem Bereich mindestens einmal erneuert worden war und dass es in der darauffolgenden Verfüllungsphase zu mehreren unterscheidbaren Sedimentationsprozessen kam. Der Graben muss somit eine gewisse Zeit genutzt worden sein, bevor die schluffig-tonige Schicht auf der Sohle und den Wänden aufgetragen wurde. Ein weiteres Profil zeigte die Standspuren von vier quer zum Grabenverlauf

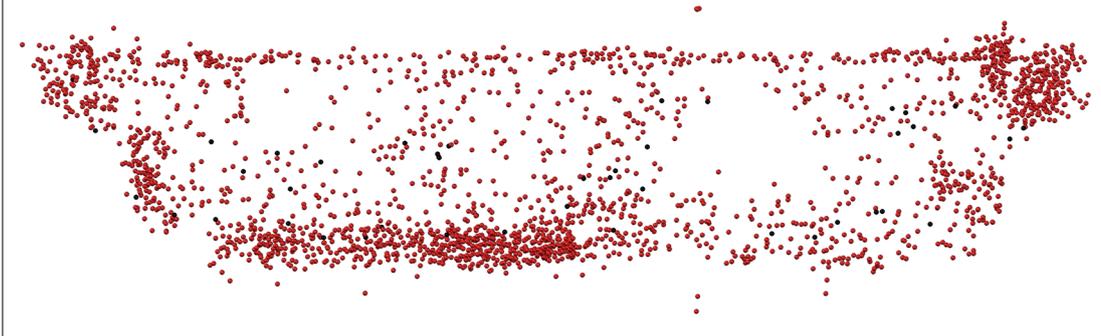


1 Xanten, CUT. Ostprofil B durch den Umwehrungsgraben vor Turm 24 an der nordwestlichen Stadtmauer.

2017/01

OST

WEST



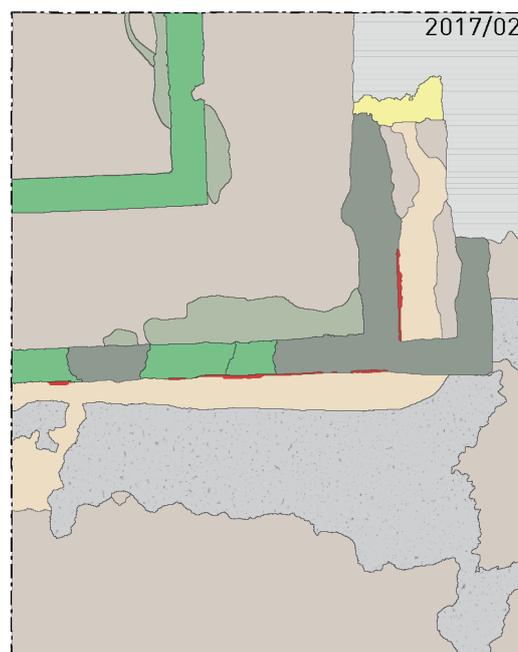
2 Xanten, CUT. Verteilung der dreidimensional eingemessenen Funde im Umwehrungsgraben. Ansicht von Nordwesten.

eingebrahten, angespitzten Pfosten mit Durchmessern zwischen 0,06 und 0,1 m. Die ursprünglichen Pfosten waren ohne eine Baugrube auszuheben direkt in die Schicht eingeschlagen worden. Ihre Lage in Verlängerung des nordöstlichen Randes der Fundamentstücker für den Abwasserkanal könnte auf eine Funktion bei der Steuerung des Abwasserflusses hindeuten. Möglicherweise ließ sich an dieser Stelle der Graben sperren. Das geringe Gefälle hätte dann einen Abfluss nach Westen ermöglicht. Eine Analyse der Fundverteilung zeigt eine Konzentration oberhalb der schluffig-tonigen Schicht. Die Funde lagen zwischen der Einmündung des Abwasserkanals und dem Ostprofil B deutlich dichter als im Westteil des Grabens (Abb. 2). Daraus folgt, dass sie in der Masse tatsächlich auf einen Eintrag durch den Abwasserkanal zurückzuführen sind und dass das Abwasser überwiegend nach Osten abfloss. Der über der 1,7 m breiten Fundamentstücker gelegene Teil des Abwasserkanals war komplett ausgebrochen worden. Ihre eigentliche Einmündung in den Umwehrungsgraben war nicht scharf begrenzt, was wohl auf den Abbruch des Kanals zurückzuführen ist. Die Fundamentstücker bestand aus einer unteren Lage schräg gestellter Steine mit Kantenlängen von überwiegend 0,2–0,25 m, die mit der Oberseite nach Nordwesten weisend eingebaut worden waren. Folglich hatte man mit dem Bau an der Grabenwand begonnen. Die abdichtende, schluffig-lehmige Schicht stieß genau an die vordersten Steine der Fundamentstücker an. Dies bedeutet entweder, dass der Graben in seiner gesamten Ausdehnung exakt auf die bereits existierenden, blind gebauten Enden der Abwasserkanäle ausgerichtet oder zuerst der Graben angelegt worden war und man dann die Fundamentstücker in die bereits vorhandene Böschung der Grabenwand einbaute. Die zweite Variante ist die wahrscheinlichere.

Die Grabungen auf Insula 13 dienen der Untersuchung eines größeren Baukomplexes, der zuerst in der geophysikalischen Prospektion erfasst worden war. Es handelt sich um einen quadratischen Kernbau mit Seitenlängen zwischen 8 und 9 m, der

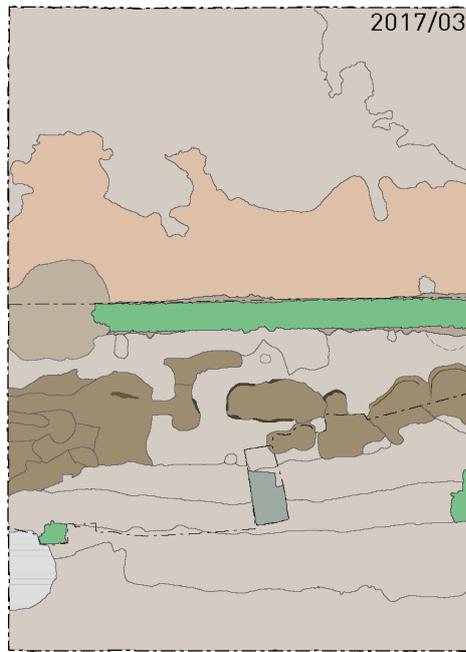
in einem Abstand von 3 m von einer Mauer umgeben ist. Nach weiteren 15 m fasst ein doppelter Mauerzug den Bau ein. Wahrscheinlich liegt hier ein Umgangstempel vor, der von einem Temenos – einem abgegrenzten heiligen Bereich – umgeben ist (Abb. 3–4). Mit dem Bau der spätantiken Festung Tricensimae wurde der Tempel offensichtlich aufgegeben, da deren Verteidigungsgräben den nordwestlichen Teil des Temenos überlagerten. Für die Grabung wurden zwei zunächst 10 × 14 m große Schnitte angelegt, die durch einen 2 m breiten Profilsteig voneinander getrennt waren. Bis zur Abfassung des hier vorgelegten Berichts waren in beiden Flächen zwei Plana sowie mehrere Teilplana bzw. Teilstrata angelegt. Das Westprofil D verläuft mittig durch den Baukomplex. Das Gebäude wurde wahrscheinlich geplant abgebrochen; darauf deutet zumindest eine Häufung von Architekturfragmenten aus Kalkstein im Südostteil von Schnitt 2017/02 hin (Abb. 5). Dennoch ist es noch außergewöhnlich gut erhalten. Bereits in den ersten beiden Plana konnten mehrere Bauphasen belegt werden. Die

3 Xanten, CUT. 2. Planum (vereinfacht).



- Gruben
- Kiesschicht
- Mauer
- Mauerausbruch
- Mörtel
- Planierschicht
- Putz
- Störung
- Sonstiges
- Ziegelbruch





4 Xanten, CUT. 2. Planum sowie Teile des 1. Teilplanums und des 2. Teilstratum (vereinfacht).

erste Mauer des Tempelgangs war außen mit rot bemaltem Putz verkleidet. Dieser wurde einmal durch eine zweite, ebenfalls auf der Außenseite rot bemalte Putzschicht erneuert. Mit den beiden älteren Phasen könnte eine kiesige Oberfläche im Hof zwischen Umgang und Temenos zusammenhängen. Eine weitere, dritte Bauphase brachte dann die Verlegung der nordöstlichen Umgangsmauer um etwa 2 m nach Nordosten. Damit dürfte eine dritte Putzschicht mit einem hohen Anteil an Ziegelsplitt und ebenfalls roter Bemalung in Verbindung stehen. Wahrscheinlich im Zuge dieser Erneuerung wurden Teile des Hofes neu gekiest, wobei für den Unterbau große Mengen abgeschlagenen und be-

malten Wandputzes Verwendung fanden. In der nördlichen Ecke des Schnittes zeigte eine Mörtelschicht eine bauliche Verbindung zwischen älterer und jüngerer Mauer an. Da in diesem Bereich auch Störungen durch neuzeitlichen Mauerausbruch vorliegen, muss zur Beurteilung der weitere Grabungsverlauf abgewartet werden. Möglich wäre etwa eine Eingangssituation im Osten. Ebenfalls mit dem Umbau dürfte ein jüngerer Bodenbelag in Zusammenhang stehen, dessen Oberfläche ebenfalls aus Kies bestand. In dessen Unterbau fand sich ein hoher Anteil zerschlagener, bemalter Wandputz.

Im Hof zwischen Umgangsmauer und Temenos traten neben der Oberfläche aus Kies noch Planierschichten zutage. Die Errichtung des in Schnitt 2017/03 erfassten Temenos war bisher nicht mit den Bauphasen des Umgangs in Übereinstimmung zu bringen. Seine Überreste waren in den ersten beiden Plana durch eine massive Schicht aus zerschlagenen Ziegeln überdeckt. Unter der Ziegelschicht war die nordöstliche Temenosmauer erhalten, während von der südöstlichen in den ersten beiden Plana nur ganz am nordöstlichen Rand des Schnittes Reste erfasst wurden. Diese Mauer bzw. ihr Ausbruchsgaben wird erst im weiteren Verlauf der Grabung freigelegt werden. Der Abstand zwischen den beiden Temenosmauern betrug 3,5 m; die südöstliche Mauer wies nach Nordwesten um 0,4 m vorspringende Lisenen auf, deren Breite noch nicht feststeht. Zwischen den Temenosmauern lag eine schluffig-lehmige Oberflächenschicht, in die Gruben mit angezielten Rändern eingetieft waren. Ob diese mit der ursprünglichen Nutzung oder mit Prozessen beim Abbruch in Verbindung stehen, ist noch nicht geklärt.



5 Xanten, CUT. Säulenkapitell aus Kalkstein.

Literatur

S. Leih, Mauern, Türme und Kanäle. Neue Befunde zur nordwestlichen Stadtbefestigung der CUT. *Archäologie im Rheinland 2016 (Darmstadt 2017)* 150–152. – N. Zielsing, Neues zum Südquartier in der Colonia Ulpia Traiana - Xanten. *Archäologie im Rheinland 2016 (Darmstadt 2017)* 145–147 Abb. 2.

Abbildungsnachweis

1 N. Heithecker/LVR Archäologischer Park Xanten / LVR RömerMuseum (LVR-APX). – 2–4 S. van Ackeren/LVR-APX. – 5 D. Sander/LVR-APX.